

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Scller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Scller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:

Verlagsdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt. Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Selbstlos bis zur politischen Unklugheit.

Oedenburg, 21. Februar.

Wir haben bereits gestern in diesen Blättern von dem total mißglückten Fusionsversuche gesprochen, den der Ministerpräsident Baron Bánffy, man weiß nicht recht warum, gerade jetzt, also zu einer Zeit unternommen zu müssen geglaubt hat, wo der Drang der Nothwendigkeit hierzu sich weniger als je geltend macht, denn, wenn auch die derzeitige Majorität der liberalen Partei zweifellos dermalen eine ziemlich magere ist, so hat sie doch, seitdem Baron Bánffy an der Spitze der Regierungsgeschäfte steht, sich als genügend stark erwiesen, die Vorlagen des Kabinet's im Reichstage durchzuführen und dort, wo gewisse, vielleicht im Zuge befindliche Regierungsentwürfe auf den ernstesten Widerstand zu stoßen drohen, als da sind solche Militärfragen, welche nicht im Sinne des nationalen Chauvinismus, und solche kirchenpolitische Probleme, die wieder ihrerseits nicht nach dem Geschmack der katholischen Hierarchie gelöst werden sollen, dort wird die Opposition — hiesie sie nun Apponyi oder Justh, Graf Ferdinand Zichy oder Szapary — doch in keinem Falle umzustimmen sein. Der Versuch also des derzeitigen Kabinet'schef mit der „Nationalpartei“ zu partiren und ihre Anhänger mit jenen der Regierungspartei zusammenzuschweißen zu wollen, mußte kläglich scheitern und der überberathene Initiator dieser Idee hat sich selbstlos bis zur politischen Unklugheit benommen.

Selbstlos? Ei warum denn? Nun, weil gerade der Ministerpräsident, wenn seine Absicht zustande gekommen wäre, wahrscheinlich das Opfer seiner Hingebung für eine Sache geworden sein würde, die noch dazu von höchst problematischem Werthe ist; er hätte einfach aufgehört Ministerpräsident zu sein, ohne daß deshalb die Reformthätigkeit der Regierung eine intensivere und expeditivere geworden wäre.

Maßgebende Wiener Blätter begrüßen den Mißerfolg Bánffy's bei dem Führer der „Nationalpartei“, bei dem Grafen Albert Apponyi, mit förmlich jubelnder Schadenfreude und gerade diese Frohnatur der jenseitigen Politiker in dem gegebenen Falle könnte uns stutzig machen und uns vielleicht bestimmen, es doch bedenkl.ich zu finden, daß die Fusionsbestrebung scheiterte, wenn wir nicht genau wüßten, daß es wirklich einen verhängnißvollen Echoe für die liberale Partei nach sich gezogen hätte, wenn sich Graf Apponyi der Zügel bemächtigt haben würde. Wir haben gesehen wie der sonst wirklich geniale Staatsmann reaktionär in Bezug auf die Kirchenpolitik denkt und wir wissen ferner wie weit sich seine Ansichten in Bezug auf Armeefragen von jener Basis entfernen, die der 1867er Ausgleich unserem militärischen Verhältnisse zur andern Reichshälfte gegeben hat.

Aber auch dem Grafen Apponyi, der so spröde gegen das Liebeswerben Bánffy's sich verhielt, können wir die Ausstellung nicht ersparen, daß er selbstlos bis zur politischen Unklugheit gehandelt hat.

Der „illustre Graf“ — wie er namentlich mit Rücksicht auf sein faszinirendes Mednertalent von Freund und Feind genannt wird — kommt wirklich aus den falschen Positionen nicht heraus. Früher klagten er und seine Partei, daß die an der Macht befindliche Majorität des Abgeordnetenhauses ihn gewaltsam von der Regierungsmacht zurückdränge, weil die Liberalen allein herrschen wollen. Jetzt aber kommt der Kabinet'schef selber und bringt ihnen diese heißersehnte Regierungsmacht sozulagen auf dem Präsentirteller entgegen und — Graf Apponyi wendet sich mit Nasenrumpfen ab, das heißt, er stellt einfach uner-

füllbare Bedingungen. „Ja, wir wollen gerne in eine Fusion willigen“ — sagte er — „aber Ihr müßt dann unser Programm mitammt den vielerörterten nationalen Aspirationen annehmen! Nun, das geht einfach nicht, denn das wäre die schmachliche Kapitulation der gegenwärtigen Regierungspartei. So verzweifelt sieht es aber um die Majorität denn doch nicht aus! Die Regierungspartei zählt wohl nicht viel Stimmen Majorität, aber immerhin genug, um sich längere Zeit über Wasser zu halten, zumal in der nächsten Zeit keinerlei große Parlamentsaktion geplant wird. Da muß doch wohl jeder Nüchterndenkende fragen: Wenn es dem Baron Bánffy sonst leidlich gut geht, warum forcirt er eigentlich die Fusion und warum setzte er sich einem Refus seitens des Grafen Apponyi aus? Und Graf Apponyi hinwieder, auf was wartet er denn sonst noch, wenn man ihm ja ohnehin eine dominirende Stellung im Kabinette anbietet? Beide Staatsmänner zeigten sich in dieser Affaire selbstlos bis zur politischen Unklugheit.

Welche Aussichten winken denn der „Nationalpartei“, wenn sie es jetzt verschmähnt entschieden der zum Worte zu gelangen?

Glaubt sie durch den non possumus-Standpunkt ihre Ideen verwirklichen zu können? Die natürliche Entwicklung der Dinge wird einfach folgende sein: Vorläufig regiert das Ministerium Bánffy weiter, so gut es eben geht. Wenn es wahr ist, daß ihm nur der Charakter eines Uebergangsministeriums zukomme, so kann es ihm nicht unangenehm sein, daß dieser „Uebergang“ recht lange dauert. Der Besitz der Macht ist am Ende nicht so unangenehm. Derjenige, der sich im Amte befindet, kann — wenigstens so weit es sich um seine persönlichen Neigungen handelt — mit Seelenruhe „warten“. Das Ministerium Bánffy wird also warten. Und wenn nicht länger gewartet werden kann, so tritt eben mit zwingender Nothwendigkeit die Frage der Reichstagsauflösung in den Vordergrund. Ob Baron Bánffy daran heute schon denkt, in dieses Geheimniß sind wir nicht eingeweiht, aber es kann ihm nicht unerwünscht sein, die nächsten Wahlen selber zu leiten. Die „Nationalpartei“ und auch die Fraktion der Dissidenten aber würden dann unbedingt zwischen zwei Mühlsteinen gerathen. Sie würden auf der einen Seite den enormen Druck des ganzen offiziellen Apparates auf der andern den Anprall der in ihren Mitteln absolut nicht wählreichten „Volkspartei“ aushalten müssen. Das Schicksal der Mittelparteien würde sie ereilen — sie würden einfach zerrieben werden. Somit waren Apponyi und seine Anhänger, als sie so igelborstig dem Ministerpräsidenten entgegentraten selbstlos bis zur politischen Unklugheit. E. M.

derselben sollte sich zwischen 50 und 200 Gulden bewegen, in Erlau aber 250 Gulden betragen. — Der Verwaltungsausschuß des Komitates Szabolcz wird dem Ministerium den Vorschlag unterbreiten, das Gebiet dieses Komitates in 82 Matrikelbezirke zu theilen, einen derselben sollte die Stadt Nyiregyháza bilden, 40 sollten für einzelne Gemeinden, 41 aber für Gemeindegruppen bestimmt sein. Als Matrikelführer werden für Nyiregyháza ein höher gestellter städtischer Beamter, für die Landgemeinden im Allgemeinen die Notäre in Vorschlag gebracht.

Parlamentarisches. Wie wir erfahren, wird die Appropriations-Debatte nicht, wie dies die Regierung erwartete, in dieser Woche zu Ende gehen. Der Beginn dieser Debatte ist bekanntlich für Freitag festgesetzt, doch dürften sich so viele Abgeordnete zum Worte melden, daß die Hauptredner: Graf Apponyi, Graf Szapary, Gabriel Ugron und Karl Götvös überhaupt erst in der nächsten Woche in die Debatte eingreifen können. Zweifellos ist es, daß die diesjährige Appropriations-Debatte von großer politischer Wichtigkeit sein wird und obgleich die Regierung bereits mit „Neuwahlen“ droht, dürfte sie einen harten Kampf mit allen Schattirungen der Opposition zu bestehen haben. Diesmal muß es sich zeigen, wie das Kabinet Bánffy „im Feuer exerziert.“

Aus den Comitaten.

Alsó-Szakony, 17. Februar. [Orig.-Korr.] (Feuerwehr und Wetter.) Die vereinigten Feuerwehren von Alsó-Szakony, Jelső-Szakony, Ghaloka haben letzten Samstag ihre Generalversammlung abgehalten die recht wenig besucht war. Mit Schluß des Jahres 1894 beträgt das Baarvermögen derselben 360 fl. Im verflossenen Jahr hatten die Feuerwehren nur einmal bei dem großen Brand in Ghaloka Veranlassung in einem Ernstfalle einzuschreiten. Uebungen wurden drei gehalten doch beklagte sich der Oberkommandant über die schwache Betheiligung der Mitglieder. Er forderte sie ernstlich auf, in Zukunft ihren Verpflichtungen nachzukommen da sonst eine Zwangsfeuerwehr eingerichtet werden müßte.

Das Wetter fängt nun schon an, dem armen Landmanne bange zu machen. Seit 8 Tagen sind unsere Straßen, die der beständige Nordwind bestreicht — eine glatte Eisfläche, auf der die Bewegung sehr schwer ist. Wohl verordnete der Ortsvorstand, daß jeder Hauseigentümer vor seinem Hause aufstreuen müsse, das geschah auch wiederholt, aber der eifige Sturm segt Sand und Asche sofort wieder weg. Auch die Holzvorräthe nehmen rapid ab, seit langer Zeit war kein so langer strenger Winter mit so anhaltenden Stürmen. Bedenklich betrachten wir unsere immer mehr zusammenschmelzenden Futtervorräthe, bei der Aussicht, recht spät auf grünes Futter rechnen zu können. Im Vorjahre im Februar wurde fleißig geackert, sogar Gerste gebaut, heuer dürften noch Wochen vergehen ehe an so etwas zu denken ist.

Neuestes.

Erzherzog Albrecht †

Arco, 20. Februar. Von sämmtlichen Souveränen und regierenden Familien sind telegraphisch in herzlichsten Worten abgefaßte Beileidskundgebungen eingelangt. Die Zahl der Telegramme beträgt über 3000. Professor Dr. Reichslebaum ist doch noch rechtzeitig eingetroffen um die Einbalsamirung der Leiche des verewigten Erzherzogs vorzunehmen, die auch bereits gestern vollzogen wurde.

Vom Tage.

○ Allerhöchste Auszeichnung. Seine Majestät der König hat dem Postsparkassendirektor Josef Mayrhauer in Wien anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

○ Die Staatliche Matrikelführung. Die zur Vorbereitung der staatlichen Matrikelführung entsendete Kommission des Heveser Verwaltungsausschusses wird diesem Ausschusse den Vorschlag unterbreiten, daß in den Städten der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter oder der Obernotär, in den Landgemeinden die Notäre oder ein anderes intelligentes Vorstandsmitglied zu Matrikelführern zu ernennen wären, das Honorar

Wien, 20. Februar. Im Laufe des Nachmittags sind die endgiltigen Bestimmungen bezüglich der Leichenfeier für Erzherzog Albrecht getroffen worden und das offizielle Zeremoniel lautet:

Die Leiche wird Sonntag, den 24. d. M., um 10 Uhr Abends aus Arco mit einem Hofseparatzug in Wien eintreffen. Nach erfolgter Einsegnung in dem schwarzdrapirten Hofwartesaal wird die Leiche nach dem üblichen Hofzeremoniel über die Ringstraße nach der Hofburg und in die Hofburgparokiale Kirche gebracht werden. Dort wird der Sarg mit der Leiche auf Paradebett gestellt, worauf die Kirche geschlossen wird.

Montag und Dienstag wird dem Publikum der Zutritt zur Aufzählung gestattet sein. Das Leichenbegängnis selbst findet Dienstag, den 26. d. statt, und wird über Anordnung seiner Majestät die Einsegnung in der Kapuzinerkirche um 3 Uhr Nachmittags vorgenommen.

Der Leichenzug wird sich von der Hofburgpfarrkirche über den äußeren Burgplatz, das äußere Burgthor, über den Burg- und Opernring, die Operngasse und Tegetthoffstraße nach der Kapuzinerkirche bewegen.

Rom, 20. Februar. Der König hat für Erzherzog Albrecht eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet, welche am 21. d. angelegt werden wird.

Belgrad, 20. Februar. Anlässlich des Ablebens Erzherzogs Albrecht hat König Alexander eine zehntägige Hoftrauer angeordnet.

Sophia, 20. Februar. Aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Albrecht wurde die Fahne auf dem Palais auf Halbmaß gehißt und eine zehntägige Hof- und Armeetrauer vom Fürsten Ferdinand angeordnet.

London, 20. Februar. Reuter's Office meldet aus Hongkong: Ein Pulvermagazin der Forts zu Takao auf der Insel Formosa ist in die Luft geflogen. Zehntausend Personen kamen dabei ums Leben.

Kokal-Beitrag.

Altbürgermeister Andreas Kurz †.

Ein allseits im höchsten Ansehen und weitestgehender Achtung gestandener, ehrwürdiger Bürger dieser Stadt, dessen erfolgreiche, umfassende Wirksamkeit mit der Geschichte der Entwicklung Dedenburgs innig verknüpft ist, der durch so viele Jahre an der Spitze unserer Kommunalverwaltung gestanden, der greise emerit. Bürgermeister, Herr kön. Rath Andreas Kurz, ist vorgestern Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, nach längerem Leiden, für immer sanft entschlumert.

Herr kön. Rath Kurz war ein biederer, treuherziger, wie lauterer Goldmollender Charakter; schlicht und gerade, stets offen und rückhaltlos gab er im amtlichen Wirken wie im Privatleben unumwunden seine Meinung ab und sie traf immer das Richtige, denn ein hoher Grad natürlicher Verstandes, ehrliebender Willens und scharfblickender Weitsichtigkeit waren die Grundzüge seines psychischen Wesens.

Ein musterhafter Familienvater, war er auch zugleich ein wahrer Vater der Kommune, der für die allgemeinen bürgerlichen Interessen, dort wo er ihnen dienen zu können glaubte, mit exemplarischer Energie und Hingebung eintrat und bis zu seinem Ende widmete er seine vollste Theilnahme den mannigfaltigen Regungen des Gemeingeistes, galt ihm nichts höher als das Aufblühen und die Wohlfahrt Dedenburgs.

Wir schließen uns aus vollstem Herzen der tiefen Trauer seiner Angehörigen um den verdienstvollen, edlen Greis an und indem wir seine Biographie folgen lassen, führen wir noch an, daß das Leichenbegängnis des für Dedenburg unvergesslichen Mannes heute Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause: Theaterplatz Nr. 3, nach dem evang. Friedhofe stattfindet.

Andreas Kurz, kön. Rath und penj. Bürgermeister der k. Freistadt Dedenburg, Sohn eines unbemittelten, jedoch biederen, fleißigen und daher allgemein geachteten hiesigen Bürgers und Wagnermeisters, ist am 11. Jänner 1811 in Dedenburg geboren.

Des Vaters ganzes Leben und Streben war dahin gerichtet, mit dem Erfolge seines Fleißes seinem Sohne die sorgfältigste Erziehung angedeihen zu lassen und demselben ein besseres Dasein, als er selbst genossen, zu gründen.

Andreas Kurz frequentirte zuerst die Normal-

schule, absolvirte im Jahre 1830 das hiesige protestantische Gymnasium mit bestem Erfolge und wählte sodann das Justizfach, in welchem er sich an der Raaber Rechtsakademie, sowie praktisch in Güns und Preßburg perfektionirte. In Preßburg legte er am 11. April 1835 die Advokaten-Prüfung mit gutem Erfolge ab.

Zur Ausübung der Advokatie hatte sich Kurz im Jahre 1835 in Güns sesshaft gemacht, heirathete daselbst am 11. Oktober 1838, wurde dort zum Bürger-Representanten und Gemeindevorstand erwählt und war bis zu dem im Jahre 1849 erfolgten Aufhebung der Güns' kön. Distrikts-Tafel daselbst thätig.

Nachdem die Gerichts-Funktionen und somit auch die Advokatie zufolge der ausgebrochenen Revolution zu existiren beinahe aufgehört, hatte Kurz bei der Güns' Sparkassa als Sekretär und Kassier eine willkommene Interims-Beschäftigung gefunden, in welcher Eigenschaft er bis 20. Juli 1850 fungirend, Gelegenheit fand, sich im finanziellen Fache werthvolle Kenntnisse zu sammeln.

Vom 21. Juli 1850 bis 14. Dezember 1852 bekleidete er die ihm angebotene Bezirks-Kommissarsstelle in Pinkafeld.

Ohne angefragt oder auch nur eine Ahnung gehabt zu haben, wurde Andreas Kurz mit Erlaß des k. k. Obergespanns des Dedenburger Regierungs-Distriktes vom 14. Dezember 1852 Zahl 1401 zur substituiriichen Vernehmung der Bürgermeisters-Stelle nach Dedenburg berufen und zufolge Weigerung, daß er nicht Willens sei, seine bisherige Stellung mit einer Kommunal-Beamtenstelle zu vertauschen, wurde derselbe, laut Dekret des Ministers des Innern vom 25. Juni 1853, Zahl 4368, mit fernerer bleibender Befassung in seiner dienstlichen Verwendung als Dedenburger Bürgermeister, zum k. k. Statthalterei-Sekretär 1. Klasse für das Königreich Ungarn, extra statum, ernannt.

Die Funktions-Dauer desselben, als provif. Bürgermeister fällt somit in die Epoche vom 28. Dezember 1852 bis 13. März 1861.

Obwohl in dieser traurigen Epoche, vorzüglich während des Belagerungszustandes, in Ansehung der damals herrschenden Militär- und Polizei-Macht, das Amt eines Bürgermeisters mit beinahe unüberwindlichen Hindernissen zu kämpfen hatte, gelang es demselben dennoch alle diese Schwierigkeiten zu bewältigen.

Obgleich Militär- und Polizei-Angelegenheiten in erster Linie seine volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit in Anspruch genommen haben, so hat derselbe dennoch nicht unterlassen auch den übrigen Kommunal-Agenden die größtmögliche Berücksichtigung, ohne besondere Belastung des Kommunal-Vermögens, angedeihen zu lassen.

Es wurde während dieses Zeitraumes die Robott-Ablösungs-Angelegenheit der städtischen 8 Ortshausen durchgeführt, — die Tuchmacher-Walke im Expropriationswege eingelöst, — der sogenannte „Brückl“ Thurm demolirt, — die dortige Bastion abgetragen und kasirt, mehrere Häuser daneben angekauft und sowohl diese, als auch das alte Theater-Gebäude, zur Schaffung eines freien Platzes, auf welchem gegenwärtig das der Stadt zur Ehre und Zierde gereichende große Schul- und Kasino-Gebäude stehen — demolirt; ferner eine Gasse eröffnet, durch welche die innere, mit der äußeren Stadt verbunden worden ist, und hiedurch erstere Licht und Luft erhalten hat; gleichzeitig wurde die Kanalisirung im Allgemeinen, insbesondere in der inneren Stadt durchgeführt, die Bahnhofstraße erweitert und regulirt, — das Bruchwälder'sche Wählgebäude vor dem Schlupphore (gegenwärtig Armen-Versorgungshaus) hauptsächlich zur Gewinnung des damit in Verbindung gestandenen Wasser-Gefälles angekauft und hiedurch die später rationell durchgeführte Spitalbach-Regulirung ermöglicht, wodurch einem längstgehegten allgemeinen Wunsche entsprochen wurde.

Und dies Alles wurde durchgeführt mit Beihilfe von 24 Gemeinderäthen.

In diese Epoche fällt auch die im Jahre 1857 stattgefundene Monarchenreise Sr. k. u. k. apost. Majestät Franz Josef des I. durch Ungarn bei welcher Gelegenheit auch der k. Freistadt Dedenburg das besondere Glück zu theil wurde, ihrem geliebten Monarchen die Bürger-Huldigung, in Dedenburg selbst, darbringen zu können.

Als Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens wurde dem Bürgermeister als ersten Repräsentanten und Vertreter der Stadt, laut Dekret vom 20. September 1857 der königliche Rathstitel allergnädigst verliehen.

Auch dürfte die allerh. Reise in Ungarn viel dazu beigetragen haben, daß Sr. k. u. k. apost. Majestät, der absolutistischen Regierungsform müde, der in Ungarn seit unendlichen Zeiten früher bestanden konstitutionellen Regierungsform den

Vorzug ertheilt, und zur Bewilligung der Ausschreibung der Komitats- und Städte-Beamtenwahlen sich aus eigenem Antriebe bewogen gefunden hat.

Bei der am 13. März 1861 anberaumten allgemeinen Beamten-Restauration hat der Bürgermeister vor Beginn derselben, sowohl für sich, als auch für die übrigen der Wahl unterliegenden Beamten, die bisher innegehabten Mandate in die Hände der Kommunal-Wahl-Kommission darlegend niedergelegt, unter einem aber den in den Jahren 1859 und 1860 aus einem Theile der Kommunal-Steuern gebildeten Kasernen-Bau-Fond, im Betrage von 40.000 fl. R.-Wze. in vollkommen sicheren Kassenscheinen, nebst kapitalisirten, bei der hiesigen Sparkassa angelegt gewesenen Interessen, zur weiteren Verwaltung, Vermehrung und Deponirung übergeben, — und nachdem der bisherige Bürgermeister auf die Kandidation zum nunmehrigen konstitutionellen Bürgermeister, wegen Aufrechthaltung der in früheren Jahren zwischen den Katholiken und Protestanten dieser Stadt üblichen Parität, — Verzicht geleistet hat — wurde derselbe in zweiter Reihe, durch namhafte Stimmenmehrheit der wahlberechtigten Bürgerchaft, zum Stadtrichter der königl. Freistadt Dedenburg erwählt, welche Stelle derselbe bis 21. Mai 1867 als dem Tage der nächsten konstitutionellen Restauration bekleidet hat.

Seine bisherige Popularität hatte sich derselbe als Stadtrichter nicht nur bewahrt, sondern sich besonders bei dem Volke beliebt gemacht durch die schnelle und wohlfeile Rechtsprechung im mündlich summarischen Verfahren, und durch seine besondere Gabe die streitenden Parteien, zur gegenseitigen Zufriedenheit, ohne Beihilfe von Advokaten auszugleichen.

Zu Würdigung dieser seiner Verdienste erhielt derselbe bei Gelegenheit der am 21. Mai 1867 abgehaltenen konstitutionellen Beamtenrestauration, als Bürgermeister, von abgegebenen 813 Stimmen, 565 Stimmen und wurde am 18. Dezember 1872 auf weitere 6 Jahre einstimmig als Bürgermeister erwählt.

Mit den Kommunal- und Personal-Verhältnissen der Stadt vollkommen vertraut, und von der Militär- und Polizei-Übermacht befreit, hat sich Kurz, während obiger Amtsperiode besonders der Hebung, Verschönerung und dem Emporblihen seiner Vaterstadt zugewendet.

Was im Laufe dieser Zeit, für Schul-, und Humanitäts-Anstalten, für Waisen, kulturelle Zwecke, Parkanlagen, Keillichkeit, Beleuchtung, Pflasterung, Straßen, Promenaden, öffentliche Sicherheit, endlich für Erhaltung des Brennerberger Kohlenwerkes, Forstwirtschaft, Kommunal-Haushalt und Sicherstellung der Urbarmathaten Alles geschehen ist, läßt sich hier bei der Menge des Stoffes im Detail nicht schildern, es dürfte genügen die Behauptung aufzustellen, daß mit Ausnahme der Landeshauptstadt Budapest, wenige Städte Ungarn's größere oder auch nur ähnliche Fortschritte aufzuweisen hatten, wie Dedenburg.

Hiebei muß besonders hervorgehoben werden, daß das Kommunalvermögen seit dem Jahre 1853 nicht allein intakt verblieben, sondern vielmehr vermehrt worden ist, ohne die seit dem Jahre 1851/52 bestehenden Passiv-Schulden wesentlich erhöht zu haben.

Ende Dezember 1877 waren es volle 25 Jahre, daß Andreas Kurz das Amt eines Bürgermeisters und Stadtrichters der königl. Freistadt Dedenburg, ununterbrochen mit ganzer Hingebung, treu und redlich geführt und verwaltet hat.

Aus Anlaß dessen wurde demselben von Seite des löbl. Magistrates und des Repräsentanten-Körpers in der am 11. Februar 1878 unter Vorsitz Sr. Durchlaucht Fürst-Obergespanns Paul Esterházy abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung eine herzliche und rührende Ovation dargebracht; gleichzeitig wurde derselbe, von Seite Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Kolman v. Tiba, mit Präsidial-Schreiben vom 22. Dezember 1877, Z. 3971, aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums durch Anerkennung seiner besonderen Verdienste beglückwünscht.

Durch vorgerücktes Alter und Kränklichkeit verhindert, konnte derselbe nicht mehr daran denken, bei der bevorstehenden Restauration, nochmals als Bürgermeister-Amts-Kandidat aufzutreten, sondern hat es vorgezogen, nun seine Pensionirung einzuschreiten, welchem Gesuche sowohl von Seite der löbl. General-Versammlung des Municipal-Ausschusses, als auch des h. k. ung. Ministeriums des Innern willfahrt, und derselbe somit in die Lage versetzt wurde, seine 26 Jahre und 5 Monate hindurch fortgesetzte Amtthätigkeit mit Ende Mai 1879 einzustellen und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Lokalnotizen.

* **Vom allerhöchsten Hofe.** Vorgesestern Mittwoch unternahm Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Mathilde, Hofdame Gräfin Palavicini und mehrere Kavaliere, darunter die Grafen Cavriani und Bissingen eine Partie nach Wolfs, allwo die hohen Herrschaften über den zugefrorenen See einen Schlittschuhlauf nach Ruft anzutreten gesonnen waren. Sie brachen auch dahin auf, allein sie hatten das Malheur sich in dem Röhricht nicht zurecht finden zu können und ihr Ziel zu verfehlen. Nach einigen Stunden verfehlten Hin- und Herirens fanden sie, da sie mittlerweile vermisst und natürlich sorgfältigst gesucht wurden, den Rückweg und kehrten wohlbehalten mittelst Schlitten, ziemlich spät Abends nach Dedenburg retour.

* **Oedenburger Municipal-Ausschuss.** Aus Anlaß der Millenarfeier beschloß die Donnerstag Nachmittags abgehaltene General-Versammlung der Stadtrepräsentanz im Prinzip die Erbauung eines allgemeinen Krankenhauses um den Betrag von 200.000 fl.

Ferner das Bildniß Seiner Majestät des Königs für den Saal des neuen Rathhauses malen zu lassen, Festgottesdienste abzuhalten. Hinsichtlich der Errichtung eines Szechenyi-Monuments in Dedenburg wurde der Antrag des Magistrats für diesen Zweck 10.000 fl. in drei Jahresraten zu votiren, mit einer Majorität von drei Stimmen angenommen.

Vor Eröffnung der Sitzung beantragt der vorliegende Obergespan v. Simon aus Anlaß des Hinscheidens des Erzherzogs Albrecht der Theilnahme über diesen schmerzlichen Trauerfall protokollarisch Ausdruck zu geben.

Auch bezüglich des Ablebens des ehemaligen Bürgermeisters Kurz wurde die Theilnahme protokollarisch ausgesprochen.

Den ausführlichen Sitzungsbericht bringen wir morgen.

* **Gesellschafts-Abend des Oedenburger Musikvereines.** Mit Rücksicht auf das Hinscheiden Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, findet der für Faschingmontag, den 25. Februar anberaumt gewesene Gesellschafts-Abend des Musikvereines an einem der Sonntage des Monats März — wahrscheinlich am 10. März — statt. Der Termin kann vorläufig noch nicht fixirt werden, wird jedoch spätestens am 26. Februar im Wege der Lokalpresse bekannt gegeben werden. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Das Programm des Gesellschafts-Abends bleibt unverändert aufrecht.

* **Magyar asztaltársaság.** Die hier bestehende erste ungarische Tischgesellschaft veranstaltet am Fasching-Dienstag den 26. d. im Saale des Hotels zur „Weißen Rose“ ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt die Nationalkapelle Stefan Pápai. Entrée 50 kr. Anfang Abends 8 Uhr.

* **Codesfall.** Der beliebte Restaurateur Herr Paul Madl ist gestern Donnerstag um 5 Uhr Früh einem längeren und schweren Leiden erlegen. Der Verbliebene stand noch im rüstigsten Mannesalter, in seinem 34. Lebensjahre. Er erfreute sich unter seinen Mitbürgern, die Herrn Madl's Restauration in der Schlippergasse gerne besuchten, wegen seines jovialen und zuvorkommenden Wesens vieler Sympathien. Der Entschlafene hinterläßt die trostlose Wittin, geborne Anna Gabler und zwei unmündige Kinder.

Das Leichenbegängniß findet morgen Samstag um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Schlippergasse Nr. 7. nach dem evangelischen Friedhofe statt.

* **Aufgeld bei Zollzahlungen.** Eine Verordnung des Finanzministeriums vom 19. Februar d. J. bestimmt, daß bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren und zur Sicherstellung von Böllen für den Monat März ein Aufgeld von 23 1/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

* **Wohnungs-Eindringer.** Vorgesestern (Mittwoch) Abends 1/2 7 Uhr drangen die am Krugberge wohnhaften Samuel Salamon und Ludwig Lewinsky nach Eindringen der Fenster-scheibe durch das Fenster in die versperrte Wohnung des Kleintviehhändlers Schejnost (wohnhaft Langezeile Nr. 43). Der Zweck ihres gewaltsamen Eindringens ist nicht recht klar. Gegen die beiden Eindringlinge wurde die behördliche Anzeige erstattet.

* **Ein Dieb im Keller.** Mittwoch Abends nach 8 Uhr bemerkte die in der Rosengasse Nr. 12 wohnhafte Witwe Stadler, daß die Thüre ihres Kellers mittelst Nachschlüssels geöffnet worden sei und jemand im Keller herumhantire. Unflugsweise schlug die erschrockene Frau Lärm und holte

ihren Sohn herbei; während dieser Zeit flüchtete der Dieb unter Hinterlassung seines Nachschlüssels. Entwendet hatte er diesmal Nichts, doch gab die Witwe an, daß ihr bereits früher einmal ein Schinken abhanden gekommen sei. Ueber den Dieb selbst weiß sie nichts Näheres anzugeben.

* **Siktualien - Diebstahl.** Im Anhange zu dieser, in unserer gestrigen Nummer gebrachten Nummer, können wir des weiteren mittheilen, daß gelegentlich der heute beim hiesigen Bezirksgerichte durchgeführten Verhandlung sowohl die Szabó als auch die Maschler zu je vier Wochen Gefängniß und zum Kostenersatz verurtheilt wurden. Die Maschler, welche hartnäckig leugnete, appellirte gegen dieses Urtheil; bezüglich der Szabó ist dasselbe rechtskräftig.

* **Ein Zubenstreich.** Mittwoch Nachts um 1/4 10 Uhr wurde in der Wohnung des Herrn Anton Hajas (am Steinmehlsplatz) ein Fenster eingeworfen. Das Wurgeschloß zertrümmerte eine innere und äußerere Scheibe und drang ins Zimmer. Der Thäter ist unbekannt.

* **Vom Lande.** Eigenthümliche Begriffe haben viele Leute am Lande von dem neuen Feldgesetz. Man hört da merkwürdige Ansichten.

Hie und da meint man — was, wir stellen keinen Feldhüter auf, wir haben bisher keinen gehabt und brauchen auch keinen. Warten wir nur ab, wenn wir keinen wählen, ist es auch gut. Seiner Zeit kam die Verordnung, jede Gemeinde muß eine Feuerwehr aufstellen. Welche es that — gut, viele thaten es nicht, es war so auch gut. Machen wir es mit dem Feldhüter ebenso, warten wir ab.

— Andere sagen — ich hüte meinen Grund selbst, ich brauche keinen Hüter, zahle auch nichts. Wieder andere Gemeinden lizitiren die Sache an den wenigstnehmenden, und weder die Gemeindeglieder noch die Hüter wissen — was eigentlich das Gesetz vorschreibt. Im Interesse der Achtung vor dem Gesetz ist es also sehr notwendig, diesmal streng vorzugehen und die Gemeinden zu verhalten, dem Gesetze genüge zu leisten; zu dem Ende sollten sämtliche Gemeindeglieder zusammengerufen und ihnen die Gesetzesparagrafen vorgelesen und erklärt werden.

* **Beim Hazardspiele erkappt.** Als am 18. d. Nachmittags die Brennberger Gensdarmrie-Parrouille im Hutter'schen Gasthause Nachschau hielt, ertappten sie die Brennberger Bergarbeiter Franz Malek sen., Ludwig Malek jun., Franz Worzák, Johann Riederer und Wendelin Horrich bei dem beliebten, jedoch gesetzlich verbotenen „Färbel“-Spiele. Der Parrouille-Führer konfiszirte sofort das Spiel Karten und die Einsagelder im Betrage von 3 fl. 76 kr. Gegen die Hazardspieler wurde beim hiesigen Bezirksgerichte die Strafanzeige erstattet.

Landwirtschaftliche Zeitung.

Zur Wiederherstellung des ungarischen Weinbaues.

(Schluß).

Wilhelm Boda billigt es, daß der Staat amerikanische Reben in Massen produziert, da die von Privaten gekauften nicht verlässlich sind. Auch sollte durch Schaffung einer Agrarbank die Kreditbeschaffung erleichtert werden.

Baron Gabriel Andrássy legt auch das Hauptgewicht darauf, daß dem Kleingrundbesitzer eine staatliche Unterstützung zutheil werde. Zu diesem Behufe wäre der auf die Löschung der Weinzehentabellösungen bezügliche, dem Abgeordnetenhanau vorliegende Entwurf dahin abzuändern, daß die bestehenden Lasten selbst dann zu löschen seien, wenn eine Neubepflanzung der verwüsteten Weinärten beabsichtigt wird.

Karl Barovs hält die Massenproduktion von Reben nicht für eine Aufgabe des Staates. Der Staat hätte dafür zu sorgen, daß das Großkapital dem Landwirthe zu Hilfe komme, was durch Zinsengarantie erreicht werden könnte, daß ferner die Selbsthilfe gefördert und die Sachkenntniß verbreitet werde.

Ferdinand Szederkényi hält den Gesegentwurf für sehr ersprießlich. In erster Reihe müssen die alten Weinärten wieder bebaut werden, zu welchem Zwecke staatliche Darlehen zu gewähren sind.

Dr. Julius Szabó erblickt auch darin einen Uebelstand, daß Viele kein Vertrauen zu den amerikanischen Reben haben. So wagen es im Tokajer Gebiete vermögende Leute nicht, einen solchen Versuch zu machen.

Dr. Leo Liebermann bemerkt, die Errichtung von chemischen Versuchstationen wäre mit sehr viel Kosten und Schwierigkeiten verbunden,

dabei aber auch überflüssig, da das angestrebte Ziel durch die jüngst geschaffene Institution der kulturchemischen Anstalt erreicht werden kann.

Edmund Viczmann erklärt es für nothwendig, daß die Weingartenbesitzer gesetzlich gehalten werden, die devastirten Territorien innerhalb 5 bis 10 Jahren neu zu bepflanzen, wozu ihnen billige Darlehen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Graf Aurel Desseffy ist der Ansicht, daß die Gewährung staatlicher Darlehen nicht durchführbar sei; die Kreditfrage könne nur durch Assoziationen und Genossenschaften gelöst werden.

Minister Graf Andor Festetics wiederholte, indem er auf die einzelnen Bemerkungen reflektirte, er wisse wohl, daß die Frage der Neubepflanzung durch die Vorlage nicht radikal gelöst werde; jedenfalls sei aber die geplante Verfügung ein Schritt, welcher die Frage wesentlich fördert und insbesondere dem Kleingrundbesitzer hilft. Die angeregten staatlichen Darlehen würden eine riesige Summe beanspruchen, welche unser Staatshaushalt nicht verträgt; überdies würde dies auf prinzipielle Schwierigkeiten stoßen. Die Schaffung der Agrarbank billigt der Minister, hingegen kann er den Antrag Viczmann's nicht annehmen.

Mit Worten des Dankes an die Erschienenen für ihre Rathschläge, schloß der Minister hierauf die Enquete.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Arco, 21. Februar. Heute Morgens begann der Zulaß des Publikums zur Leiche weiland des Herrn Erzherzogs Albrecht, welche im Theesalon des Palais aufgebahrt ist.

Vom Portale bis zum Theesalon bilden Kammerjäger, Artillerie-Soldaten und Feuerwehrlente Spalier. Der Theesalon ist schwarz drapirt und auch der Estrich in seiner ganzen Ausdehnung mit schwarzem Tuch belegt.

An der Hauptwand im Gemache, wo sich das Paradebett befindet, hängt ein großes Kreuzifix, auf niedriger Estrade steht der die Leiche des durchlauchtigen Prinzen bergende Metallfarg. Der entschlafene Erzherzog ist nur mit einem silberdurchwirkten Leberthan bedeckt, durch welchen die Leiche in der Marichallsumiform ohne Orden deutlich sichtbar ist. Zu beiden Seiten des Sarges und zu Häupten nickten grüne Palmen und reicher Azaleenschmuck umgibt farbenprächtig den Katafalk. Am unteren rechts der Marichallshut und Feldherrnstab sammt Feldbinde, links die militärischen Orden des Verbliebenen ruhen.

Vor dem Fußende, wo Weichbrunnkessel stehen, sind Betschämel angebracht, an welchen permanent Kapuziner-Ordenspriester und barmherzige Schwestern Gebete verrichten.

Zwei Offiziere der Kaiserjäger halten abwechselnd Ehrenwache. Adjutant Rittmeister von Somogyi verliest den letzten Ehrendienst.

Nach der Trauermesse um 1/2 10 Uhr Vormittags betraten sämtliche hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginen, sowie der Herzog und die Herzogin von Württemberg, das Trauergemach und verrichteten an der Leiche des Erzherzogs Knieend und in tiefster Nührung Gebete, worauf der Hofstaat und zuletzt die Dienerschaft des Erzherzogs zur Andacht gelassen wurde.

And. post, 21. Februar. Gestern meldete sich bei der hiesigen Oberstadthauptmannschaft der hiesige, auf der Kerepeser-Strasse etablirte Banquier A. H. Ernvei mit der Erklärung, er stelle sich zur Haft, weil er vielen seiner Klienten die ihnen aus Börsengewinnen zukommenden Geldbeträge nicht bezahlen und bei ihm erliegende Depots nicht rückerstatten könne.

Die Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Selbstanklage, doch ist zur Stunde die Höhe der Unterschlagungen noch unbekannt, dieselbe soll sehr bedeutend sein.

Das Geschäft Ernvei's wurde behördlich gesperrt und die Bücher mit Beschlagnahme belegt. Ernvei's Mitschuldiger, sein Sekretär, wurde flüchtig und wird polizeilich verfolgt.

Budapest, 21. Februar. (Fruchtboerse.) Herbstweizen 6.90—91, Frühjahr = Weizen 6.49—50, Frühjahr = Roggen 5.43—44, Mai-Juni-Mais 6.20—22, Frühjahr = Hafer 6.03—05, Rohtraps August-September 10.50—55. Weizen = offerte ergiebig; Verkehr beschränkt. Tendenz matt. In anderen Körnerfrüchten geringes Geschäft, aber preis haltend.

Verstorbene zu Oedenburg.

Vom 10. bis 19. Februar 1895.

- 10. Bichler Johann, 81 J., kath., Weingärtner, Lungenentzündung. — Schlafer Aloisia, 6 J., kath., Maurerstochter, Gehirnhautentzündung. — Bella Alexander, 14 M., kath., Professorssohn, Lungenentzündung.
- 11. Fuchs Josef, 2 M., kath., Schusterssohn, Lungenentzündung.
- 12. Bajda Marie, 2 M., kath., Tagelöhnerstochter, Gehirn-ödem. — Maabe Marie geb. Dorner, 83 J., evang., Pastorswitwe, Altersschwäche.
- 13. Tóth Gizella, 1 J., kath., Honvédfeldwebelstochter, Lungenentzündung.
- 15. Ottmayer Marie, 38 J., kath., Tagelöhnergattin, Tuberkulose. — Bäcker Jenő, 16 J., kath., Bäckerssohn, Lebensschwäche.
- 16. Unger Hermine, 13 M., kath., Fleischhauerstochter, Bronchitis. — Tichotaj Marie, 28 J., kath., led. Magd, Tuberkulose. — Nagler Gottlieb, 67 J., evang., Weingärtner, Herzfehler.
- 17. Pintsch Katharina, 3 M., kath., Bürstenbinderstochter, Tuberkulose.
- 18. Polgár Alexander, 11 J., evang., Studirender, Lungenentzündung.

19. Schirk Georg, 51 J., evang., Tagelöhner. — Müller Heinrich, 49 J., evang., Tagelöhner, Tuberkulose.

Eisenbahnverkehr.

Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm.
 1.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends, 1.37 Nachts.
 Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh
 8.18 Früh, 10.43 Vorm., 6.08 Abends.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: **Komjáthy János.**

Folyó-szám 49. Bérletszűnet 9. sz.
 Pénteken, 1895. február 21-én.

A boszorkányvár.

Nagy operette 5 képen. Irta: Berla A. Zenéjét
 Millöcker K. Fordították: Reiner Ferencz és
 Fáj J. Béla.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 20. Februar. (Borstendie-
 markt.) Gesamtauftrieb 83 Stück Schweine. Davon
 waren 83 Stück ungarische, — Stück kroatische und — Stück
 bosnische, — Stück serbische. Es notierten: Ferkel von fl. 14
 bis fl. 22, Frischlinge von fl. 21 bis fl. 28, volljährige von
 fl. 29 bis fl. 36 lebend per Paar ab 4 Prozent; Stuchwaare
 von 34 bis 41 kr., Fettwaare von 28 bis 41 kr. netto per
 1 Kilo lebend. Stand 10,801 Stück.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 21. Febr.

Gemeinsame Rente .. 102 05	Ung. Credit	497.25
Ung. Gold-Kronenrente 24 25	Länderbank	288.87
4% ung. Kronen-Rente 99 45	Unionbank	327.50
Ung. Grundrentlastgen. 98.—	Staatsbahn	396.37
Anglobank	Lombarden	106 —
Bankverein	Rupoleond'or	9.83
Deffter. Credit	Markt	60.52

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
 Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

OFFERIERE!

Frisch angelangte feinste Ostsee-, Roll-,
 Bismarck- und Kräuter-Häringe, Aalfisch
 marinirt; Riesenlachshäringe und Voll-
 püchlinge geräuchert.

Strachino di Milano, Eidamer, Gorgon-
 zola weiss und grünäderig, Rauppach's
 Piccolo - Käse, Novität in französischen
 Edelweiss-Camenbert-Käse.

Maltheser - Kartoffel,
 Carfiol u. Nürnberger
 Krenn.

Für feinen Aufschnitt empfehlens-
 werth Gothaer- und Braunschweiger-
 Würste, Mortadella di Bologna, Gans-
 leberpastete mit Perrigord-Trüffeln in
 Aufschnitt.

Gelbe und Blutorangen
 vom zweiten Schnitt,
 süß, in allen Grössen,
 ferner Mandarinen zu
 den billigsten Preisen.

Brassóer und Debrecziner Speck
 und Würstel, Leipziger Appetit-
 Würstel.

Spezialität in Prager und West-
 phäler Schinken zu den billigsten
 Tagespreisen.

Oedenburg,
 Grabenrunde 119.

JACOB SCHWÁBY,

Oedenburg,
 Grabenrunde 119.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die **Echtheit**
 und Güte achte man besonders auf
 den Namenszug des **Erfinders**
 in blauer Schrift.
 Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
 brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
 Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
 Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Für Wirthschaftsbürgerhäuser wie auch Private geeignete

Bauplätze

sind **Wolferstraße Nr. 8** zu verkaufen. — Näheres beim Eigentümer daselbst. — Vor-
 züge: Geschützte Lage, wasserreicher Boden und Bachrecht. Für ein größeres Unternehmen
 wird der Komplex eventuell auch im Ganzen verkauft.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

Haus-Verkauf.

Das ehemals Franz Boór'sche
 Haus **Eske der Jäger- und**
Flandorfer-Straße sammt
 dazu gehörigen großen Holz-
 platz, für Maurermeister oder
 Zimmermeister sehr geeignet,
 ist vom **1. Mai an zu ver-**
miethen, eventuell auch aus
 freier Hand preiswürdig zu
 verkaufen.

Näheres beim Eigentümer
Ferd. Thirring, Graben-
 runde Nr. 75. 136

Beste, garantirt naturreine
Villányer Roth-

und
Riesling-Dessertweine

ebenso billige **Tischweine, Treberbrauntwein, Slivovitz**
 (eigener Erzeugung), ferner **Cognac**, empfiehlt die altbe-
 kannte Firma

Wilhelm Schuth,

f. u. f. Postlieferant und Weingutsbesitzer in Villány (Ungarn)
 in Oedenburg erhältlich bei Herrn

Jakob Schwáby,

Delikatessen-Handlung in Oedenburg.